

Bischof Dr. Markus Dröge
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Wort des Bischofs für Radio 88,8
Samstag, 17. November 2018

Volkstrauertag

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer!

Nahe bei Berlin an der Autobahnausfahrt Michendorf liegt ein Gräberfeld: 30 Jugendliche sind dort begraben, Kindersoldaten, gefallen in der Schlacht um Berlin im Mai 1945, nur wenige Tage vor Ende des Zweiten Weltkrieges. Fassungslos stehen wir heute vor diesen Gräbern.

Viele Jugendliche mussten damals in diesen Krieg ziehen – so wie vorher ihre Väter und Großväter in den Ersten Weltkrieg. Vor wenigen Tagen haben wir uns an das Ende des Ersten Weltkriegs vor genau hundert Jahren erinnert. Führende Geistliche christlicher Kirchen in Europa haben im Berliner Dom einen Gedenkgottesdienst gefeiert: Kinder- und Jugendchöre aus Frankreich, England und Russland musizierten. Es wurde in verschiedenen Sprachen für den Frieden in Europa gesungen und gebetet. Unter der mächtigen Kanzel des Berliner Doms, von der herab während der Kriege Hass und Gewalt gegen die anderen Völker Europas gepredigt wurde, erklangen nun Gesänge und Gebete auf Russisch, Serbisch, Polnisch, Englisch, Rumänisch und Französisch. Die Sprachen der ehemaligen Erzfeinde erfüllten die Kirche im Geist der Versöhnung - verbunden mit der Bitte um Frieden. Ein großer Moment.

„Sie werden nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (*Mi 4,3*) heißt es in einer großen Friedensvision der Bibel. Was ist zu tun, damit diese Vision dauerhaft Wirklichkeit wird?

Dazu braucht es Begegnung. Ich bin mir sicher: Jugendliche, die so miteinander gesungen haben wie die Jugendchöre aus ganz Europa, werden nicht mehr lernen, gegeneinander Krieg zu führen.

Dazu braucht es auch Begegnung mit der Geschichte: Konfirmanden aus Michendorf haben die eingangs erwähnten Gräber der Kindersoldaten von damals besucht. Sie haben sich auf Spurensuche begeben und versucht, sich in die Gefühlswelt der Jugendlichen von damals hineinzusetzen. Entstanden ist dabei ein fiktives Tagebuch. Es schildert die letzten Lebenstage von Paul, gefallen mit 16 im Schützengraben. Die Jugendlichen von heute waren sich sicher: Er hatte Angst. Er hatte Heimweh. Er sehnte sich nach seiner Freundin, nach seinen Eltern. Er wollte so gerne leben.

Das Schicksal von Paul hat diese Jugendlichen berührt. Ich bin mir sicher, wer sich so in andere hineinversetzen kann, wer die Augen nicht vor der Geschichte verschließt, der wird nicht mehr lernen, Krieg zu führen.

Morgen ist Volkstrauertag. Er geht zurück auf eine Initiative des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Jugendliche sorgen dort mit ihrem Einsatz dafür, den Opfern von damals einen Namen und einen Ort der Erinnerung zu geben. Damit wir, wenn wir dort stehen, lernen, nicht mehr Krieg zu führen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Wochenende.